

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Von der Landgraffschaft Sißgöu

Bruckner, Daniel

Basel, 1757.

Natürliche Merkwürdigkeiten der Gegenden Sissach, Zunzgen, Itingen,
Diepflingen und Beckten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11635



Natürliche
Merkwürdigkeiten
 der Gegenden

Bissach, Sunzgen, Stingen,
 Diepfingen und Beckten.

Von den Kräutern.

Mein! schaut doch, wie Berge und Hügel und Wälden,
 So herrlich mit Kräutern und Blumen sich kleiden.
 Ann.

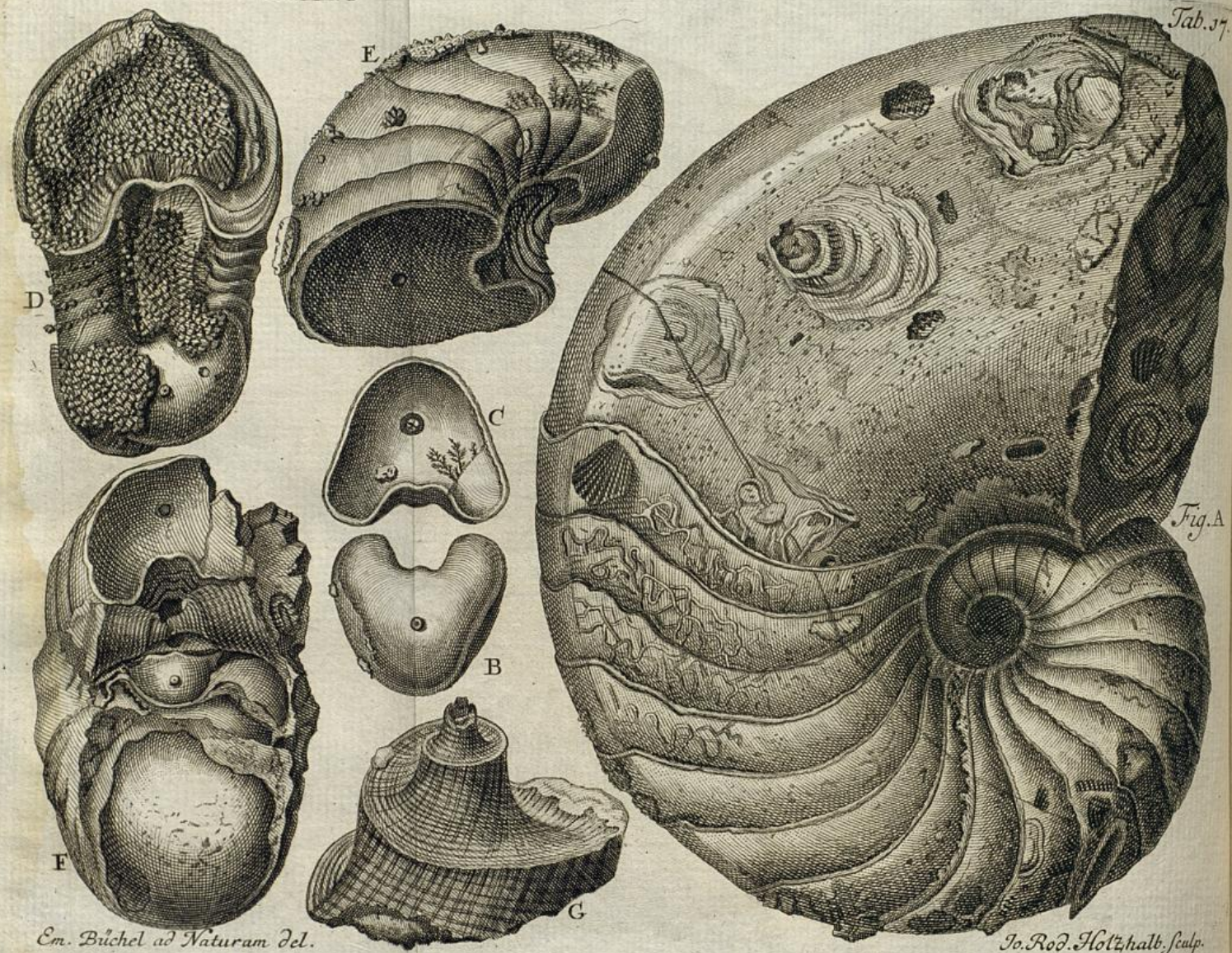
Sleichwie einem Blumisten nichts angeneh-
 mers ist, als ein mit ausnehmendem Flor
 gezielter Garten; also können Gegenden,
 welche neben den gemeinen hin und wieder auch
 seltene Kräuter und Gewächse hervorbringen, ei-
 nen Kräuterliebhaber sehr vergnügen und behes-
 tigen.

76. 157.



Joseph Rothmann's Hand





Em. Büchel ad Naturam del.

Jo. Rod. Holzhalb. sculp.





Em. Büchel ad Naturam del.

Zhalb. sculp.

stigen. Solche werden einem die Bogten Farnsburg durchwandernden Kräutler leicht in die Augen fallen. Wir haben zwar in vorgemeldten ersten Bezirken nicht viele Kräuter gefunden, die nicht in den vorhergehenden Stücken schon zu finden seyn. Wir werden uns deswegen nicht lange bey diesen Gesilden verweilen.

1. Eine kleine Art Waldrose: *Rosa sylvestris, pomifera, minor.* C. B. P. 484. *Ros. caule petiolisque aculeatis, calycibus indivisis.* 1. LINN. Fl. Suec. 407. wächst auf der Sissacher Flue, ist wolriechend und bey uns nicht gemein, da hingegen selbige in Schweden scheint häufiger zu wachsen.
2. Die grosse Braune Sommerwurz, Ohnblatt. *Orobanche magna, monspessulana.* J. B. II. 782. an gleichem Orte.
3. Eine Art Waldgras: *Gramen sylvaticum, panicula miliacea sparsa.* C. B. P. 8. T. 523. passim in dumetis.
4. *Gramen paniculatum, angustifolium, alpinum, locustis rarioribus & angustioribus, non aristatis.* SCHEUCHZ. Agr. 164. H. St. Helv. 218. an schattichten Waldorten hin und wieder.

H h h h h h h s

5. Gra-

5. Gramen sylvaticum, glabrum, panicula recurva. VAILL. Bot. 92. H. St. Helv. 209. an feuchten Orten.
6. Gramen spica Brizæ majus. C. B. P. Cat. 12. In Hecken und Gebüsch.
7. Ein schöner Huttschwamm: Amanita autumnalis, major, radice bulbosa, pediculo longo ex fusco albescente, annulato, pileo leviter coniformi albo, membranulis cinereo-fuscis inæqualibus crispato, ora paululum reflexa, lamellis subtus albicantibus. An fungus bulbosus, campestris, esculentus, totus albus, pediculo palmari non fistuloso, annulo perangusto cincto. MICH. 170.? H. St. Helv. 37.? Im September in der Junger Hard.
8. Eine andere Art gleicher Gattung: Amanita pediculo brevi, annulato, pileo convexo supra ex albo flavescente, lamellis subtus fuscis. An Aman. campestris, alba, superne, inferne rubens. DILL. Cat. 177? Fungus campestr. albus superne, inferne rubens. J. B. III. 824. H. St. Helv. 50.? Agaricus caulescens, pileo convexo squamato, albidus, lamellis rufis. LINN. Fl. Suec. 1045.? an gleichem Orte. Fungorum plures sæpe velociter crescunt & adulti facti cito colorem

rem

rem ac faciem quodammodo mutant, hinc sine dubio non solum diversa nomina nasc., sed etiam numerus specierum sine necessitate augetur.

9. Agaricus membranaceus, tenuis, superne albicans, villosus, fasciatus, inferne nigricans, lævis. In annos. falic. Junio & Jul.
10. Eine Art Eichenmoos: Convera arborea, ex cinereo - & fusco - virens, intorta & extensa, rigida. DILL. Cat. 200. In fylv. ad quercus sed rarius.
11. Eine Art Röhrlein- und Becherlein-Moos: Lichenoides tubulosum, pyxidatum, cinereum. DILL. Cat. 204. Lich. pyxidatus. J. B. III. 767. Lichen pyxidatus, major. T. 549. passim in fylvis.
12. Eine andere Art: Lichenoides tubulosum, pyxidatum, exiguum fusco - virens. DILL. Cat. l. c. ibid. Majo.
13. Eine andere Art: Lichenoid. tubulosum, cinereum, non ramosum. DILL. Cat. l. c. ibid.
14. Attich, Niderholder: Sambucus humilis f. Ebulus. C. B. P. 456. T. 606. In agris ad montium

montium radices. Zwischen Ttingen und Siffach; im Julius. Seine reinigende, eröffnende und purgirende Wirkung ist bekant.

15. Eine Art Moos: *Bryum perangustis & brevissimis foliis, extremitatibus stellatis.* DILL. Cat. 226. In den Wäldern.
16. Eine andere Art: *Bryum trichodes, capitulis erectis, pediculis longioribus, rectis, flavo - rubentibus.* DILL. Cat. 225. In den Wäldern. Im October.
17. Chamomille ohne Geruch: *Chamæmelum inodorum.* C. B. P. 135. T. 494. Cham. inodor. five *Cotula non foetida.* J. B. III. 120. In den Aeckern; im Mayen. Wie weit diese an Kraft und Wirkung, von der in der Arzneykunst gebräuchlichen Arte, Cham. vulgar. *Leucanthem.* Dioscor. C. B. T. l. c. unterschieden, kan die Annal. Chemic. und die durch derselben Gebrauch bevestigte Erfahrung am sichersten bestimmen.
18. Die *Linaria montan.* N^o. 17. pag. 165. Auf den Bergwiesen dieser und anderer Gegenden.
19. Die grosse Brunelle: *Brunella cærulea, magna, magno flore.* C. B. P. 261. T. 182. Auf

Auf den Wiesen und Waiden hin und wieder.
In Ansehung der Tugend dieses Krauts läßt
sich auch fragen, was oben bey N^o. 17.

20. **Tormentillen-Wurz**: *Tormentilla offic. sylvestris* C. B. P. 326. T. 298. Passim in pratis montosis. Julio. Die Wurzel wird in der Heilkunst als anhaltend, stärkend, ver-
süßend und absorbirend, folglich in Nuhren,
der Rotenruhr und dergleichen Krankheiten
gebrauchet. Sie ist in den bergichten Ge-
genden sonderlich kräftig. Denn es haben
schon der berühmte Scheuchzer und andere
bemercket und erforschet, daß die Bergkräuter
zwar meistens etwas kleiner, als die in Thä-
lern und niedern Orten wachsen, aber merk-
lich kräftiger und stärker seyn. Vid. Dissert.
Melch. Scherbii, de Loco & Situ Plantar.
Basil. 1731. Deswegen findet man auch bey
unsern Dorf-Chirurgis so schöne und kräftige
Species von vielerley Kräutern und Wurzeln.



Von



Von den
Versteinerungen.

Wer wird den finstern Bau der Muscheln erst ergründen,
 Und Dich verborgner Gott! in ihren Höhlen finden?
 In aller Tiefe scheint ein Strahl von Deiner Macht.

P. E. K.

Fig. a. Nautilus squamatus maximus: Eine sehr grosse versteinerte Meerschnecke, die Schiffkuttel genannt.

Unter der Anzahl verschiedener Arten der Meerschnecken ist schon von den ältesten Zeiten her, der Nautilus als einer der merkwürdigsten und schönsten angesehen worden.

Seine

Seine Benennung, so aus der Griechischen Sprache abstammet, bedeutet sowohl einen Fisch, als einen Schiffer; und bezeichnet zugleich dessen Eigenschaft, daß es ein schiffender Fisch sey.

Die alten Naturkündiger zehlen denselben unter diejenigen Meerschnecken, welchen Neptun sehr günstig gewesen, und wenn diser Seegott etwan bey einer angenehmen Meerstille sein benätztes Haupt aus der See emporgehoben, und von allem seinem königlichen Gefolge umgeben worden, so sollen sich unter demselben allezeit einige prächtige Nautili befunden, und den Vortrab diser Seemacht ausgezieret haben.

Neptun gab auch seine besondere Gewogenheit diser Schnecke bey einer merkwürdigen und seinem Hofe angenehmen Begebenheit zu erkennen; denn als ihm die Amymone einen Sohn gebahr, nannte er selbigen der Meerfuttel zur Ehre Nauplius.

Man zehlet unter disen Schnecken Zwo Arten; davon die einte Schnecke, so keine Kammern hat, bißweilen ihre Schale verläßt, die andere aber, mit den Kammern, beständig daran angeheftet bleibet.

Calli-

Callimachus, ein Griechischer Poet, hat uns hiervon noch eine anmuthige Erzählung hinterlassen, welche erweist, daß eine dieser Schifkutteln, sogar in den betrübtesten Umständen, nicht wenig auf die hohe Gewogenheit des Neptuns, und das Alterthum ihres Geschlechts stolz gethan habe:

Eine solche spazierte einsmahls an dem Ufer des Meers, verließ ihre Schale, und waidete an dem Mondscheine in dem Grase herum;

Sie verlor endlich ihr Gehäuse, und erkannte, doch zu spät, wie sie nunmehr ohne Schirm und Dache dem Raube eines stärkern Feinds ausgesetzt sey;

Ihre Seufzer flogen also schnell zu dem Altare der Venus um Hülfe, damit diese Göttin ihr eilends beybringen möchte; o Venus, schrie sie, erhöre mich! mich, deren Geschlecht älter ist als der Luna, die über meinen Unglücksfall lacht; mich, eine Gefährtin des großen Neptuns.

Man kan nicht eigentlich wissen, ob diese Schnecke ein gnädiges Gehör gefunden; doch ist ihre Errettung glaublicher als ihr Verderben, denn die Schifkuttelschnecken waren der Venus geweiht; es befanden sich einige derselben in dieser Göttin Tempeln; und etwelche Gelehrte wollen sogar aus seltenen Handschriften entdeckt haben, daß diese

dise Göttin bey kalter Luft ihre offene Brust mit der Mündung eines Nautilus bedeckt habe.

Die Schale dieser Schnecke sieht einem Rachen oder Schiffe nicht ungleich, und das fischartige Thier so solche bewohnet, ist von einer ganz besondern Gestalt; es gleichet in etwas einem Seesterne, und soll einen runden ungestalten Leib haben, an dem Fünf Arme oder Füße sich befinden, welche durch sehr zarte Häutchen aneinander geheftet sind: weil nun diese Gestalt einigen Polypen oder Bielsfüßern gleichet, so ist diese Schnecke von den Alten auch Polypus genannt worden: und hat anbey noch andere Namen mehr: als das Boot, die Galeere, le Voilier, der Segler, und in ausnehmendem Verstande Coquille.

Die Schiffkuttel ist also eine einschalichte Schnecke, rund gebogen wie ein Schiff, da das einte Theil, so beschloffen, gleich dem Schnabel eines Raubvogels sich krümmt, das andere aber eine weite Mündung hat. Einige haben Furchen, andere sind ganz glatt; einige haben ihre Abtheilungen oder Kammern, andere sollen derselben keine haben.

Die Schale, wenn die obere Lage derselben abgenommen wird, ist glänzend wie Perlenmutter,
Tiii iii besonders

besonders die innere Mündung, daher wird sie auch Perlenschnecke genannt.

Diejenige Art Schnecke, welche durch die fig. A. vorgestellt wird, solle bey 40. bis 50. Kammern oder Abtheilungen haben; welche dem Mittelpuncte der Krümme zu, allezeit kleiner, hingegen in dem obern Theile nach der Mündung allezeit grösser werden. Auf unserer Abschilderung kan man noch bey 30. diser Kammern bemerken.

Diese Versteinerung ist aller Orten mit Crystallansätzen, Austern, Strahlsteinen, Würmern und andern Bruchstücken verschiedener Muscheln gezieret; ihre Höhe ist 14. französische Zolle, von der Mündung bis an den Rücken 9. Zolle breit, und die Mündung wo sie am grösten, 8. Zolle weit; ihr Gewicht ist 43. Basler Pfund; sie ward in einer Steingrube gegen Diepflingen aufgehauen.

Fig. B. und C. Squammä, Articulis vel Parietibus Nautili sind die Schiedwände oder Schuppen dieser Schnecke, welche auf einander folgen, und die Kammern ausmachen und einteilen.

Fig. B. zeigt diese Schuppe auf der erhöhten Seite
Fig. C. auf der vertieften Seite.

Der

Der Syphunculus ist an boden Schuppen mit Crystallansätzen aufgefüllt, und die vertiefte Seite C. zeigt noch eine Bäumleinverzierung an.

So lange die Schnecke lebet, halten diese Schuppen fest aneinander, als wenn das ganze Schneckengehäuse nur ein einzelnes Stück wäre; werden aber durch die Vermoderung die Theile aufgelöst, so den Zusammenhang verursachen, so wird aus der Schnecke gleichsam ein Gerippe, welches den bewundernswürdigen innern Bau entdeckt.

Fig. D. Pars Nautilitis innumeris Crystallificationibus repleta.

Es ist bekannt, daß man sehr viele Versteinerungen findet, welche sehr schön cristallisirt sind; diese Crystallisation entspringet von der vermoderten Schnecke;

Nun gibt es solche Stücke, da nicht nur die Mündung mit einer Crystallisation vollkommen angefüllt ist, sondern auch solche, da die Crystallisation bey jeder Kammer durch die Fügung hervordringet, wie diese Figur zeigt; man kan anbey auch deutlich an der grossen Versteinerung anmerken, wie die Crystallisation durch die Fügung der Kammern an einigen Orten durchgedrungen ist.

Durch alle diese Kammern gehet von dem Deckel der obersten Kammer bis in das innerste Gehäuse ein Röhrlein, so man Syphunculus nennet; Die Schnecke, so auf der obersten Kammer gegen der Mündung gleich als auf dem Verdeck ihres Schiffs sitzt, ist durch eine starke Nerve, so durch das Röhrlein aller dieser Kammern gehet, in der allerinnersten vest angeheftet, kan ihre Lage noch Schale nicht verlassen, dennoch bleiben ihr alle nöthige Bewegungen zu Erhaltung ihres Lebens ohngekränckt.

Fig. E. zeigt sehr deutlich die vertiefte Oefnung, wo die Schnecke ansitzen kan; und bemerket anbey den erhöhten Theil der Kammer, in welcher das Röhrlein, wodurch die Nerve geht, amoch gegen die kleinern abgefallenen Kammern sich ausstreckt. Diese Versteinerung ist mit Ansätzen von Cristall und Dendriten schön bezeichnet.

Nun stelle man sich diesen bewunderungswürdigen Bau, so einem Fahrzeuge gleichet, deutlich vor, und die Schnecke so solchen bewohnet; gemeiniglich hält sich solche in der Tiefe der See auf, und wenn sie es ankommt auf die Oberfläche zu steigen, so setzet sich die grosse Nerve, so die Röhre aller Kammern durchstreicht, in eine solche

che Bewegung, welche das Wasser, so etwann in den Kammern sich befinden möchte, herausziehet, und gleich einer Pumpe das ganze Schneckengehäuse erleichtert; sodenn erhebt sie sich leicht in die Höhe, und wenn sie einmahl die Oberfläche der See erreicht, so dehnt sich die Schnecke oder der Fisch gewaltig aus, streckt Zween seiner Arme in die Höhe, welche, da sie durch ein zartes Häutlein aneinander hangen, einen Segel vorstellen und den Wind auffangen; alsdenn senket sie einen ihrer Arme oder Füße, wie man solche gleichfals nennen kan, in die See zu Erhaltung des Gleichgewichts, mit dem fünften Zacke aber, so den Schwanz ausmachen solle, macht sie die Bewegung eines Steuerruders.

Daher wird er der Schiffer genannt, und man behauptet, daß man von diser Schnecke abgenommen habe, wie die Schiffe sollen gestaltet und geführet werden.

Kömmt nun disem Seefahrer etwas widerwärtiges auf seiner Reise vor, so ziehet er in einer Geschwindigkeit seine Arme zusammen, erfüllet die Kammern seines Gehäuses sogleich mit einem Saft, so aus seiner Nerve entspringt, versenkt sich und entgehet dadurch vieler Gefahr.

Der sinnreiche Pope sagt in seinem Dritten Briefe: Lerne vom kleinen Nautilus, wie man die Segel gebrauche, sich des Ruders bediene und treibende Winde auffange!

Verschiedene Gelehrte, da sie an dem Syphunculus, oder der Röhre so durch die Kammern gehet, keine Oefnungen beobachtet, zweifeln ob dieses der wahre Mechanismus der Bewegung dieser Schnecke seye; man erwiedert hingegen, daß obgleich diese zarten Oefnungen in den aufgetrockneten Schalen nicht mehr zu beobachten, dennoch um so viel weniger daran zu zweifeln, weil in den Kammern allezeit eine Feuchte oder ein Ansaß von Meersalze anzutreffen; welche auf keine andere als oberzelte weise, nemlich durch die Nerbe und die zärtesten Löchlein der Röhre hinein kommen kan;

Die Ansätze der Crystallisationen, so auf den Versteinerungen durch die Fugen der Kammer herausgedrungen, können diese Meynung bestärken.

Die neuern Naturkündiger vermeinen, daß die Schiffkuttel durch ihre Nerbe oder Füße, nach Art einiger Polipen, das Wasser in sich ziehe und wieder von sich lasse.

Und haben anbey angemerket, daß diese Schnecke vielen Nahrungsfaß und Stärke aus der allerinnersten

nersten Kammer, alwo die Nerve angeheftet ist, beziehe; welche Kammer, da sie einmahl verletzet wird, nicht wider wie andere Theile der Schale zuwächst, sondern der Schnecke einen geschwin- den Tod verursachet.

In dem natürlichen Zustande diser Schnecke sind ihre Abtheilungen auf dem Umkreise der Schale, solang die Schnecke und ihre Schale gesund sind, nicht wohl kennbar; sofern die Schnecke aber durchschnitten wird, sehr deutlich; und in verschie- denen Zufällen, da der Zusammenhang aufge- löset wird, kan man dise Schnecke wie zerblättern und wieder zusammenlegen, wie bey den verstein- erten solches vielfältig zu sehen.

Dise Schnecke wird besonders in Ost-Indien gefunden; von Natur ist die obere Lage der Schale milchfarbig, gelblicht, mit braunen Flecken; doch gibt es auch ganz weisse, und einige so mit andern Farben vermischet sind. Die Künstler pflegen aus derselben verschiedene Gefässe, und in die äussere Schale Bildnisse und andere Zierrathen einzuschnei- den, und den Zwischenraum abzudecken; da denn die erhabenen Figuren von Milchfarbe und gelb- licht, der Grund und Boden aber glänzend wie Perlenmutter herauströmt, und einen reizenden Anblick verursachet. Es wird daher kaum eine
Samml.

Sammlung von Natur- & Seltenheiten zu finden seyn, wo man nicht eine solche prächtige Schnecke aufgestellt findet.

Diejenigen so über die Kürze des menschlichen Lebens ihre Anmerkungen gemacht, deswegen alle Classen der Geschöpfe durchgangen, hiemit auch in die Tiefe des Meers sich versenket haben, um die dortigen Bewohner zu betrachten, schreiben dem Nautilus eine solche Lebenslänge zu, welche sich weit über das Alter eines Menschen erstrecket.

Die Naturkündiger haben als eine Art von Beweisthum angenommen, daß auß der Grösse der Schnecken-Schale, jede in ihre Classe gesetzt, dero Alter abzunehmen seye; disem Satze nach ist die versteinerte Schiffkuttel, so auf dem Kupferblatte abgezeichnet stehet, da sie noch Schnecke war, sehr alt worden.

Sie ist auch wegen ihrer Grösse merkwürdig, da bis anher, so viel mir bewust, keiner so grossen versteinerten Schiffkuttel nirgends gedacht wird.

Fig. F. Pars aperta Nautilitis, interiorum ejus structuram ob oculos ponens.

Diser

Dieser zerbrochene Nautilit zeigt einigermaßen das Verhältniß der Kammern an; der untere Theil stellet die Schiedwände oder Schuppen vor, in ihrer erhöhten oder convexen Gestalt; der obere hingegen, in ihrer vertieften oder concaven Vorstellung; die runden Löchlein derselben zeigen den Durchgang des Syphunculus.

Die von beyden Seiten hineingehenden Zäpfen, so wie Gewinde aufsehen, sind meines erachtens Stücke, so nicht zur Schnecke gehören, und nur zufälliger Weise sich angefügt haben; weil nun bis anher noch niemand dergleichen Zäpfen beschrieben hat, so will meine schwache Muhtmaßung hierüber entdecken:

Viele Nautiliten haben bey dem Mittelpuncte eine Oefnung; das innwendige derselben bestehet aus einer ungleichen Vertiefung oder Cai: so durch die concave Lage verursacht wird; denn da die Schnecke in einem Kreise herum gehet und gegen den Mittelpunct übereinander ligt, so muß dasjenige so auf dem runden sich findet, allezeit concav, oder nach der Ründung vertieft herauskommen.

Man nehme also einen Nautiliten, dessen Mitte offen ist; man streiche die Höle mit Dehle an, und drücke von boden Seiten her weiches Wax,

KKK KKK

das

Das an seinen vordern Theilen auch mit Oehle bestrichen ist, mit Gewalt hinein, daß die ganze Concavität angefüllet ist; und ziehe es wieder hinaus, so wird man eine disen Zapfen gleiche Gestalt an dem Wax finden.

Es sind also dise Zapfen nichts anders als eine Versteinerung, so auf gleiche weise in der Erde sich gestaltet hat; und je mehr solcher versteinerten Erde sich an den Nautiliten angesetzt, je größer wird der Zapfe. In unserer Abschilderung passen die Zapfen zwar nicht aufeinander, allein solches kommt ebenfalls von einem Zufalle her, da eine gewaltthätige Bewegung, ein Erdbeben oder etwas anders, dise Verschränkung verursacht haben kan.

Fig. G. Conus vel nucleus in concavitate centri Nautilus formatus:

Ein solcher Zapfe, welcher noch alle Streifen von der Schnefenschale hat. Siehe hierüber unser Neuntes Stück diser Abhandlungen.

Man könnte noch verschiedenes von einigen versteinerten Nautiliten bemerken, da die besondern Einschnitte der Schuppen verschiedene Arten diser Schnecken

Schnecken anzeigen, und verschiedene Muthmassungen erwecken, welche eben noch nicht so sehr bekannt seynd; da aber diese Abhandlung schon groß genug ist, so wollen wir das weitere für dißmahl übergehen.

Alle diese Versteinerungen sind in dem Bezirke vorbeschriebener Orten gefunden worden;

Ferner findet man

Zu Sissach:

Echinites,
 Cornua Ammonis,
 Belemnites,
 Gryphites,
 Meconites,
 Aller Arten versteinerte Muscheln,
 Cornu fossile.

In der Ergölz zur seltene in einigen Kieselsteinen den Cristall, so man Caillou du Rhin nennet.

Zu Beckten: nebst obigen

Terebratulas,
 Musculiten.

¶¶¶ ¶¶ 2

Zu

3012 Natürliche Merkwürdigkeiten.

Zu Itingen :

vorhergemeldte.

Zu Diepflingen :

ferner eine Art Kogensteine , da
die Körner sehr groß sind.

Zu Juntzen :

auch etwelche Venusmuscheln,
und Entrochites.





Kapelle.

In diesem Schlosse befindet sich auch eine Kapelle, welcher der Diakonus der Kirche zu Siffach abwarten mußte.

In den alten Zeiten nannte man ihn Præmissarius ecclesie in Siffach & Parochus zu Farnsburg, nachwärts Diakon zu Siffach und Farnsburg, endlich nach der Glaubensverbesserung Schloßprediger.

Doch findet sich, daß auch andere Geistliche dieser Kapelle abgewartet haben.

In dem Jahre 1322. war Hans Not des Grafen Sigmunds von Thierstein Kaplan alhier.

In dem Jahre 1483. war ein Herr Heinrich Leutpriester zu Gelterkinden; er mußte nicht nur alle Wochen einmal die Mess in dem Schlosse Farnsburg lesen, sondern anben auch diese Kapelle mit den nöthigen Warlichtern und weissen Gezeuge versorgen.

Nach der Glaubensverbesserung waren Schloßprediger auf Farnsburg:

1525. Fridolin Brombach.

1555. Johannes Philiopeus.

1560.